Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Artikel: Nächtliche Vision

Autor: Burg, Anna

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie denn nicht mehr Ihren alten Schulkameraden Frih Müller?"

"Hm, warten Sie — Frih Müller, sagen Sie? War das nicht ... Hm ja, sassen Sie die Dummheiten, Herr! Mein Schulkamerad Frih Müller — jaja, der in der fünften Bank — der hatte eine glockenhelle Stimme und kein solches Gequiekse, wie Sie es jeht am Telephon machen! Halten Sie gefälligst andere Leute zum besten, verehrter Herr — Und auherdem, mich kriegen Sie nicht dran: Der, der Sie sein wolsen, der Frih Müller, ist ja längst gestorben — Schluß!"

Aus der Telephonkabine ging ein zerknitterter Mensch. Der Mensch war ich. Lächelnd kam der Kellner auf mich zu:

"Wieviele Telephongespräche, bitte, Herr Müller, Herr Friz Müller?"

Ich fuhr auf. Woher wußte dieser Mensch meinen Namen?

"Sie haben an der Telephonzelle gelauscht?"

"Hatte ich nicht nötig, hatte ich wirklich nicht nötig," sagte er gemütlich, und seine Hand machte eine halb verstohlene Bewegung, als wollte er mich zwicken — wie damals der Anton Praxmaier, wenn der Lehrer mal was Dummes gesagt hatte ...

"So, hatten Sie nicht nötig — Wer sind Sie denn eigentlich, he?"

"Der Anton Praxmaier neben Ihnen in der fünften Bank — der Anton Praxmaier, der so oft die Hausaufgaben von Ihnen abgeschrieben hat ..."

Und dann stellte es sich in den fünf Minuten eines eiligen Schwaßes bis zur Zugabfahrt heraus, daß der Anton Praxmaier, der gemütliche Anton Praxmaier, der einzige meiner Schulkameraden im Adreßbuch war, der sich kein bißchen verändert hatte. Der ganz der alte, liebe, gemütliche Anton Praxmaier aus der fünften Bank geblieben war. Wenn er auch nur ein Kellner wurde.

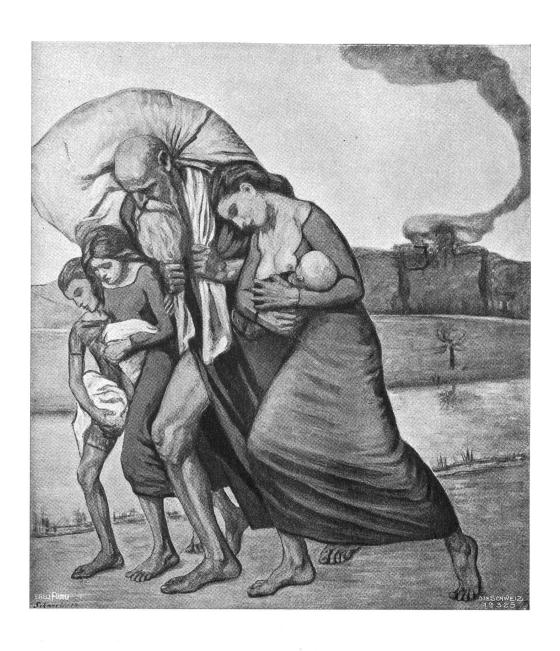
Und in der langen Schnellzugsmuße, die ich nachher hatte, dachte ich darüber nach, ob es vielleicht damit zusammenhing, daß alle andern Telephone bekommen hatten und nur der Anton Praximaier keins ...

Nächtliche Uision

Dicht am vielbefahrnen Schienenstrang Steht ein trop'ger Baum, jahrhundertlang, Einem Büter gleich ans Cor gelehnt, Wo ein Cartenland fich friedlich dehnt. Wenn der Wind durch seine Zweige zieht, Singt er mir der goldnen Jugend Lied. Ueberwältigt oft von Sonnenpracht hab' ich bei dem Freunde Rast gemacht; In verlorne, füße Cräumerein Bullte mich fein leises Raunen ein. Und die Stille rings war seltsam tief, Bis ein Beben durch die Schienen lief. Bis ein rauchumhüllter, langer Zug Brausend Leid und Glück vorübertrug. Da und dort am Jenster ein Gesicht, hier ein ernstes, dort eins hoffnungslicht, Und erwacht aus meiner Träumerei, Sann ich, was das Schicksal aller fei. Doch sekundenrasch entfloh der Zug,

Der mir eine Welt vorübertrug; Fern erstarb der Räder Melodie -Sommerträume, ich vergess' euch nie. Doch in jenes fanfte Morgenlicht Drängt fich jest ein duster nachtgesicht: Eine rätselschwere, fremde Macht, Schwebte um den Baum die Mitternacht, Bullte mich in feltsam tiefen Bann, Bis ein Beben durch die Schienen rann, Bis ein leiser, geisterhafter Zug Leid - nur Leid an mir vorübertrug. Eine Fensterreihe, rot erhellt, Weiße Lagerstätten, dicht gesellt, Lebenstrümmer und geborstnes Glück Rehrten nach dem Beimatland zurück. Doch sekundenrasch entfloh der Zug, Der mir eine Welt vorübertrug. Fern erstarb der Räder Melodie -Düstres Nachtbild, ich vergesi' dich nie.

Anna Burg, Harburg.



Sustav Schneeli, Zürich=München.

Exodus. Phot. Ph. & E. Línď, Zűrích